

Franckesche Stiftungen zu Halle

Pöltzigisches Denckmahl in zwo den 26 und 29 Junii 1746. Von dem Seligen Bleiben in Jesu und seiner Lehre, aus I Joh., II, 24 und 28. daselbst ...

Majer, Johann August

Halle, 1747

VD18 10782214

Erste Rede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189299)



Erste Rede.

Vorbereitungs-Gebet.

Herr Jesu, du ewiger, eingebor-
ner und wahrhafter Sohn Got-
tes! Du bist das Selbständige Wort
des Vaters, durch welches Er von An-
begin her allen Rath seines Willens von
unserer Seligkeit kund gethan, und in
den Prophetischen und Apostolischen
Schriften bis auf die gegenwärtige Zeit
noch immer offenbaret! Verleihe Gna-
de, dein darin mitgetheiltes Evange-
lium, als unsern theuresten Schatz, in
deines Geistes Lichte lebendig zu erken-
nen, und, durch seine Wirkung, als
eine Gottes-Kraft zur Seligkeit zu er-
fahren! Laß uns denn aber auch an
solcher Beylage mit Herz und Mund
A 5 vest

fest halten, bis ans Ende, gegen alles, was uns zur Rechten oder Linken davon abbringen wolte, damit wir des Glaubens Ziel, der Seelen Seligkeit davon tragen mögen, Amen!

Es wird meinem Zweck und der Verwandniß der Zeiten, darin wir leben, ganz gemäß seyn, wenn wir zum Grunde vorhabender Betrachtung die Apostolische Worte Johannis legen aus seiner

1 Epist. 2, 24.

Was ihr nun gehöret habt, von Anfang, das bleibe bey euch. So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben.

Diese Worte halten in sich eine Ermahnung zum Bleiben in der Apostolischen Lehre, und führen zugleich die damit verknüpfte Seligkeit zu Gemüthe. Oder, es aufs kürzeste zu fassen, ist darinnen das selige Bleiben in der Apostolischen Lehre vorgestellt. Wir

Wir haben dabey zu sehen I) auf das Bleiben selbst, wozu der Apostel ermahnet, II) auf die damit verbundene Seligkeit.

Jenes liegt deutlich in den ersten Worten des Verses: Was ihr nun gehört habt, von Anfang, das bleibe bey euch. Das Wörtlein Nun zeigt die genaue Verbindung mit dem vorhergehenden, da der Apostel vom 18ten Vers an solcher Leute Erwähnung thut, die zwar weiland unter und von ihnen gewesen, nun aber von ihnen ausgegangen, und eben dadurch thätig bewiesen, daß sie nicht von ihnen gewesen. Wie sie denn auch, durch Annehmung und Ausbreitung mancherley Irrthümer, sonderlich in dem Haupt-Artickel von Christo, sich verrathen, daß sie keine wahre Christen, sondern vielmehr Wider-Christen seyen. Denn, sie haben, (wie aus dem Zusammenhang erhellet,) geläugnet, theils daß JEsus der Christ, theils daß derselbige Gottes Sohn sey. v. 22. 23. Indem nun unmittelbar hierauf der Apostel mit Nachdruck spricht: *Ἰσμεν ὅτι*, ihr nun, was ihr gehört habt &c. so will er die redliche Christen, an welche er schreibt, von jenen Secten-Geistern unterscheiden, und sagen: Ich weiß und versehe mich zu euch, daß ihr ganz eines andern Sinnes und Art seyd. Und das sollt ihr denn, unter andern, auch dadurch zu Tage legen: daß ihr bey demjenigen, was ihr von Anfang gehört habet, unwandelbar verharret, oder, wie ers
aus-

ausdrücket, daß das, was ihr von Anfang gehört, bey euch bleibe.

Weil er nur insgemein spricht: Was ihr gehört habt, u. s. w. so fragt sich billig: was er denn eigentlich darunter verstanden haben wolle? Denn es läßt sich ja leicht denken: es sey nicht gleich viel, was einer von Anfang gehört? Es könnte einer ja von Anfang an Irrlehrer gerathen seyn, oder irrige Lehren eingefogen haben. Da verstehet sich von selbst, es könne des Apostels Meinung nicht seyn, der gleichen sollte man behalten, oder drin bleiben. Was ist es also, davon er will, daß das in ihnen bleiben soll, was sie von Anfang gehört? Und da läßt sich die Antwort am allerbesten und ganz zuverlässig aus seinen eigenen Worten beydes im Zusammenhang unseres Textes, und in der ganzen Epistel abnehmen.

Kurz vorher v. 21. nennet ers die Wahrheit. Folglich begreift er zwar darunter die gesamte geoffenbarte Wahrheit, alles, was, aus göttlicher Offenbarung, Wahrheit ist, doch aber fürnemlich die durch den Sohn Gottes im Fleisch gepredigte und seinen Aposteln anvertraute Wahrheit, besonders die gedoppelte Haupt-Wahrheit: daß Gott sey der wahrhaftige eigentliche Vater Jesu Christi, und dieser sein rechter, wesentlicher Sohn; so dann: daß eben dieser JESUS sey der versprochene Chri-

Christus. Eben diese Wahrheit heist er Cap. 2, 14. das Wort Gottes. Denn Gottes Wort ist fürnemlich dasselbige Zeugniß, welches der Vater gegeben hat, und giebt von seinem Sohn, Cap. 5, 10. In dem 3ten Cap. v. 9. nennet er es der Gläubigen in ihnen bleibenden Samen, und siehet damit darauf, daß dasselbige Wort und Zeugniß Gottes, wenn es ihre Seelen selig machen soll, denenselben müsse ἐμφυτός oder eingepflanzt seyn, Jacob. 1, 21. sintemal freylich mit dem blossen buchstäblichen Wissen es nicht ausgerichtet wäre. Eben in dieser Absicht verbindet unser Johannes v. 20. 21. die Wahrheit und die Salbung aufs genaueste mit einander, und, wie er in unserm Text spricht: Was ihr gehört habt, das bleibe bey euch: also sagt er v. 27. hernach: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibe bey euch; anzudeuten: daß wir durch die Salbung, d. i. durch den heiligen Geist, von obangerogter und von aller Wahrheit müssen gelehret und unterwiesen werden.

Wollen wir noch ein wenig umständlicher und nach besondern Stücken vernehmen: was dasselbige sey, das bey uns bleiben soll? so giebt uns ebenfalls Johannes in seiner Epistel darauf Bescheides genug. Er sagt 3. E. Cap. 1, 1. segg. Das Wort des Lebens, (wodurch er niemand anders, als Jesum Christum ver-

ste-

stehet,) ja das Leben selbst, so bey dem Vater von Ewigkeit gewesen, sey uns erschienen, so nemlich, daß, (wie es Cap. 4, 9. 10. ausgesprochen wird,) GOTT seinen Eingebornen Sohn gesandt habe, zur Versöhnung für unsere Sünden, daß wir durch Ihn leben sollen. In welchem Sohne uns unsere Sünden vergeben werden, Cap. 2, 12. nachdem sein GOTTES-Blut uns davon reiniget, Cap. 1, 7. wenn wir ihn, samt der Reinigungskraft seines Blutes, mit Bußfertigkeit (v. 9. 10.) im Glauben annehmen, Cap. 3, 23. um solcher gestalt in eine wahre Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn einzutreten, Cap. 1, 3. Welche Gemeinschaft ihre Probe, (vermöge eben derselbigen Wahrheit oder Verkündigung, die wir gehöret haben, Cap. 1, 5.) dadurch müsse an den Tag legen, daß man nicht weiter im Finsterniß, sondern vielmehr im Lichte wandle, v. 6. 7. Diesen Wandel im Licht concentrirret gleichsam unser Apostel darinne, daß man, aus Liebe zu GOTT, seine Gebote halte, Cap. 3, 5. mit redlicher Ueberwindung alles dessen, was uns daran hindern will, der Welt in- und ausser uns v. 4. 5. vergl. Cap. 2, 15-17. Desgleichen: daß man auch den Nächsten, besonders den Bruder, liebe, Cap. 3, 23. Cap. 4, 7-8. 20. 21. Cap. 5, 1. 2.

Aus dem nun, was gesagt ist, wird hoffentlich ein ieder überzeugend einsehen: was
Johan:

Johannes gemeynet, wenn er sagt: Was ihr gehört habt vom Anfang, das bleibe bey euch, nemlich nichts anders, als die Apostolische Lehre, wie Christus dieselbe selbst geprediget und seinen Aposteln hinterlassen hat. Eben darum sagt nun Johannes: Ihr habts gehört; Denn damit setzt er voraus: dieses habe er und seine Mitapostel geprediget, oder, wie es Cap. 1. hieß, verkündiget und bezeuget. Denn sonst hätten es die Gläubige nicht können hören. Darum nennet ein anderer Apostel, nemlich Paulus, 1 Thess. 2, 13. eben das alles mit einander (λόγον ἀκούσας) das Wort des Gehörs, der göttlichen Predigt, giebt Lutherus, der Sache nach, ganz gut.

Zugleich legt Johannes, wenn er sagt: Ihr habts gehört, ein ruhmwürdig Zeugniß von den Gläubigen ab, daß sie sich seiner und seiner Mitapostel mündlicher Botschaft nicht entzogen, sondern zu derselben williglich und begierig herbey gehalten, und zwar nicht mit den äußerlichen Ohren allein, sondern zugleich im Gehorsam des Glaubens. Denn sonst hätte es nicht von ihnen heißen können, daß sie die Salbung empfangen haben, und daß die Salbung sie lehre. So hätte auch, wenn es anders gewesen wäre, der Apostel seine Ermahnung nicht aufs Bleiben, sondern erst auf das Annehmen und gläubig werden, richten müssen.

Et

Er erinnert sie aber bey dem, was er geprediget, und was sie gehöret, daß das vom Anfang geschehen sey. Was wir, will er sagen, jetzt, am heutigen Tage, lehren, das haben wir von Anfang an, da uns das Evangelium vertrauet worden, und wir das selbige durch die Predigt auszubreiten angefangen, gelehret, und was wir von Anfang, vom ersten Tage unsers Apostel-Amtes an, geprediget, das predigen wir noch. Das ist unsere alte und neue Lehre, wie ers Cap. 2, 7, 8. ausdrücket. Gleichwie Iesus Christus ist gestern und heute, und eben derselbe in Ewigkeit: Ebr. 13, 8. also sind auch wir in der Lehre von ihm auf einerley Rede stets geblieben, haben den Mantel nicht nach dem Winde gedrehet, bald so, bald anders geprediget, und allerley Wind der Lehre aufgefangen, sondern haben feste gehalten an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Iesu, 2 Tim. 1, 13. So habt ihr uns gefunden von Anfang. So findet ihr uns noch. Dis ist eine sehr schöne und nothwendige Eigenschaft eines rechten Predigers.

Und eben so preiswürdig ist der zugleich hierin liegende Ruhm der Zuhörer: daß sie solche Predigt von Anfang an, vom ersten Tage an, (nachdem sie dieselbe als eine göttliche aus ihren Kennzeichen und Früchten erkannt,) angenommen, Phil. 1, 5. und sich nicht lange

vom Bleiben in der Apostol. Lehre. 17

lange vergeblich bereden oder viel gute Worte geben lassen. O daß alle Zuhörer so einer guten Art wären!

Nun sagt denn Johannes weiter also: Was ihr gehöret habt von Anfang, das bleibe bey euch, NB. das, dasselbige præcise, das, sonst nichts, keine andere, oder fremde Lehre, oder was mit der gehörten nicht bestehen könnte. So untrüglich gewiß hie mit Johannes der Wahrheit seiner Lehre zu seyn bezeuget; so genau will er an dieselbige und was damit übereinstimme, die Gläubigen gebunden wissen, und ist also sehr ferne von der Meinung, als ob es mit der Lehre was indifferentes, und gleich viel wäre, ob man diese oder eine andere annehme? Nein, das, was ihr gehöret habet, nur das, und was damit harmoniren kan, das bleibe bey euch.

Und die letztere ist denn die Ermahnung selbst: Es bleibe bey euch ($\mu\epsilon\nu\epsilon\rho\tau\omega$, es soll bleiben; das ist ein göttlicher Imperativus, Ermahnung und Befehl) es bleibe bey euch. Ja nicht nur bey euch, daß ihr unter einander davon redet, und es reichlich unter euch wohnen lasset, und daß das Wort bey euch gleichsam recht zu Hause sey, Col. 3, 16. sondern, es bleibe (wie es eigentlich heist) ἐν ὑμῖν, in euch. So nemlich soll es in euch bleiben, wie ein edler Samen in einem guten Acker.

B

Acker

Acker, welcher, wenn er einmal darein gestreuet worden, nicht nur darin bleibet, sondern eben zu dem Ende hinein gesäet worden, daß er darin bleibe, und zwar, daß er darinnen nicht μένος allein, (Joh. 12, 24.) nicht unfruchtbar, müßig, todt bleibe, sondern daß er unter sich wurzele, und über sich Frucht trage, ja daß er viel Frucht bringe, daß es von dreßsig auf hundertfältig steige, und sich ie mehr und mehr verinteressire, wie es Christus selber ausspricht. Es soll bleiben in euch, als ein eingepflanztes Wort, wie wirs oben aus Jacobo gehöret. Es soll bleiben der Typus, die Form, darein ihr ergeben seyd, und wornach ihr ein lebendiger Abdruck seyn, immer völliger werden und bleiben sollet, Röm. 6, 17. Es soll bleiben der Grund eures Glaubens, darauf ihr erbauet seyd, Ephes. 2, 20. 21. wovon Jesus Christus der Eckstein ist, worauf ihr zu einem heiligen Tempel im Herrn wachsen, und zu einer Behausung Gottes im Geist erbauet seyn solt.

O! diese Ermahnung: es bleibe bey euch, will sehr viel sagen! Und alles, was sie sagen will, schließet der Apostel hier mit ein. Er giebt mit seiner Ermahnung deutlich genug zu verstehen, daß es sich mit diesem Bleiben nicht so von selbst, geschweige im Traum gebe, sondern daß man seiner selbst dabei wohl wahrzunehmen habe, und daß es nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich, nicht nur äußerlich, son-

son-

sondern auch innerlich sehr viel Gelegenheiten gebe, dadurch man von dieser einmal empfangenen Lehre zur Rechten oder Linken, auf gröbere oder subtilere, ja auch auf ganz scheinbare Abwege verleitet werden könne. Darum wollen bey diesem Bleiben in der Apostolischen Lehre gewißlich alle beyde Augen stets gebraucht seyn, ja es gehöret mehr als menschliche Weisheit und Kraft dazu, solches Bleiben beständig und wahrhaftig zu practiciren.

Wir dürfen uns nur ein klein wenig in den übrigen Apostolischen Briefen umsehen, so wird uns die Spur, was zu diesem Bleiben gehöre, deutlich und hinlänglich genug gezeigt. Man hat z. E. über den Glauben, der den Heiligen einmal beygelegt ist, zu kämpfen. So drückets Judas aus in seiner kurzen Epistel v. 3. Also sind Feinde da, die demselbigen nachstellen. Der Haupt-Feind ist Satanas, der recht darauf ausgehet, daß er das Wort vom Herzen raube, damit man nicht glaube und selig werde, (entweder gar nicht einmal zum Glauben komme, oder, wenn man dessen theilhaftig worden, wieder darum gebracht, und also doch der Seligkeit verlustig werde,) Luc. 8, 12. Und was der Feind nicht unmittelbar kann, das versucht er durch die im argen liegende Welt, durch allerley Verführung, so wol irriger Geister, als böser Exempel. Der Betrug der Sünde, die in uns selbst steckt, erleichtert ihm seine Absichten. Denn unserm na-

B 2

türli-

türlichen Sinn schmeckt ohnedem die Lehre Christi nicht appetitlich. Darum gilt's Kämpfens!

Was insonderheit die Verführung durch Irrgeister für eine gefährliche Klippe sey, vor welcher ein Gläubiger, (der, was er von Anfang gehöret, will in sich bleiben lassen,) weit vorbeizukommen suchen muß, das hat Johannes selbst in seinen Briefen gar treulich, beweglich und vielfältig bemercket, so gar, daß er gleich nach unserm Text sagt v. 26. solches habe ich euch geschrieben von denen, die euch verführen, folglich ausdrücklich zu erkennen giebt: sein Zweck, bey Schreibung dieses Briefes und auch unsers Textes, sey sonderlich mit gewesen, die Gläubigen vor der Verführung zu verwahren. Davon redet er noch umständlicher in seinem andern Briefe. Denn, wenn er da v. 6. sie des Gebots, wie sie von Anfang gehöret hätten, daß sie darin wandeln solten, abermal erinnert, so thut er unmittelbar v. 7. hinzu: Denn viel Verführer sind in die Welt kommen. Darum, will er sagen, ist noth, zu bleiben in dem, was ihr von Anfang gehört. Und eben deswegen sagt er weiter v. 8. Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, (dazu kanns demnach kommen und kommt leider! dazu, wenn man sich nicht gegen die Verführer recht in Positur sehet,) sondern vollen Lohn empfangen. Daher ist es eine Pflicht von äußerster Wichtigkeit,

tigkeit, seiner disfalls aufs ernstlichste wahrzunehmen. Um so vielmehr, weil sich die Verführer nicht als Verführer zu präsentiren, sondern mit sehr schönen Federn, ja mit dem Namen Gottes und Christi zu schmücken pflegen. Denn wie Lutherus wohl bemercket: (*) Christus muß allen solchen Geistern seinen Namen hergeben, und der theure Name ihrer Schalkheit Deckel seyn. Wie soll man sie aber denn kennen lernen? möchte mancher sagen. Johannes antwortet gleich hierauf v. 9. Da ist guter Rath zu, das ist der Proberstein: Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Also mercket euch nur dis Kennzeichen: solche Leute bleiben nicht in der Lehre Christi. Entweder thun sie dazu oder davon. Wer nun in der Lehre Christi nicht bleibt, mit dem stehts nicht nur nicht richtig, sondern er hat keinen Gott, sagt Johannes. Das würde uns fast zu hart geurtheilet düncken, wenn es kein Apostel gesagt hätte. Es ist aber die pure Wahrheit. Denn Christus hat ja vom einigen wahren Gott recht gelehret. Wer nun vor seiner Lehre muthwillig vorbeugehet, der kann ja den wahren Gott nicht meinen noch haben. Hat er den wahren nicht, so hat er gar keinen, er mag von Gott schwätzen was und wie er will, und sich einen Gott einbilden, wie er will.

B 3

Spricht

(*) In der Auslegung des 14ten Cap. Johannis.

Spricht iemand: wie soll mans aber halten, wenn sich nun verführische Geister an einen machen? so höre, was der Apostel Johannes antwortet v. 10: So iemand zu euch kommt, (das wird gewiß genug geschehen; denn den Gläubigen schleichen solche Geister am ersten und liebsten nach, wie der Wolf dem Schaafstall,) und bringet diese Lehre nicht, (die ihr von Anfang gehöret habt, und die euch also *doctrina domestica*, die von Anfang bekannt gemachte Lehre ist,) den nehmet nicht zu Hause, (laßt ihn euch nicht zu nahe kommen, laßt euch nicht mit ihm ein, thut nicht mit ihm, als mit einem Menschen, den ihr, aus christlicher Liebe, zu hegen und zu pflegen hättet; denn hier ist die Liebe nicht recht angebracht, sondern die Liebe, die ihr Christo, seinem Wort, und seiner Gemeinde schuldig seyd, bringt vielmehr das mit sich, daß ihr euch solcher Menschen entschlaget und los machet,) und grüßet ihn auch nicht, (gebt euch in keine Familiarität mit ihm, und thut nicht, als ob ihr Eines Sinnes mit ihm wäret, oder seyn woltet, seine Dinge gut hießet, oder an ihm einen Christen vor euch zu haben glaubtet, ob er sich wol mit diesem Namen schmücket, sondern bezeuget vielmehr euer ernstes Mißfallen an allen Irrthümern und Unwesen.) v. 11. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Wercke. Solche verführische Menschen soll man vielmehr hassen,

hassen, und zwar im rechten Ernst, Ps. 26, 5. 119, 104. 113. 128. 139, 22. wie sie der Sohn Gottes selbst zu hassen bezeuget. Offenb. Joh. 2, 6. Ps. 31, 7.

So einen grossen Ernst (denn es läßt sich hier nicht schön thun, weil es Seel und Seligkeit betrifft. Wer ist denn zauderhaft, sich von einem Haus zu entfernen, darin die Pest oder ansteckende Seuchen grasiren?) schärfen auch andere Apostel ein. Petrus nennet solche falsche Lehrer, die verderbte Secten einführen, verfluchte Leute, denen eine dunckele Finsterniß in Ewigkeit behalten. 2 Epist. 2, 1. 14. 3. Paulus bezeuget Gal. 1, 8. 9. zu wiederholten malen, daß, wer Evangelium predige anders, denn die Apostel geprediget haben, der sey verflucht, solte er auch ein Engel vom Himmel seyn wollen. Und 1 Tim. 6, 3. seqq. schreibt er: So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts rechtes, er prätendire gleich weiß nicht wie klug und gelehrt zu seyn. Dargegen schreibt er an Timotheum und zugleich an alle Gläubige 2 Ep. 1, 13. Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns

wohnet. Cap. 3, 14. Bleibe in dem, das du gelernt hast, aus der heiligen Schrift v. 15. die du von Kind auf weissest.

Dabey finde nöthig noch ein paar Paulinische Texte hinzu zu thun, als Ephes. 4, 14. Laßt uns nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen, von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menschen, und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen. Col. 2, 8. Sehet zu, daß euch niemand beraube, durch die Philosophia, und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nicht nach Christo. B. 18. Lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß er nie keines gesehen hat, und ist ohne Ursach aufgeblasen, in seinem fleischlichen Sinn 2c. coll. v. 20. 23. Ebr. 13, 9. Lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde, welches geschiehet durch Gnade, und dadurch, daß in uns bleibe, was wir von Anfang gehört haben.

Dieses alles ist zu dem Ende angeführt, daß wir sehen, beides, was dasjenige sey, so in uns bleiben soll, als auch, wie wirs anzugreifen haben, daß es in uns bleibe, und wie viel dazu erfordert werde?

Anderer

Anderer Theil.

Wenn nun dis geschiehet, und man sich solches lässet von Herzen empfohlen seyn, so hat man davon unvergleichliche Vortheile und Seligkeiten so wol schon in dieser Zeit zu genieffen als dort ewig zu gewarten. Und das ist unser Ilter Punct, wovon es im Text heist: So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben. Man siehet wol, daß in der Wiederholung der erstern Worte ein großer Nachdruck liege; denn sonst hätten sie sich von selbst verstanden, wenn sie auch gleich nicht noch einmal gesetzt worden wären. Durch die Wiederholung aber will der Apostel sagen: Das solten die Gläubigen wohl merken, so, wenn das in ihnen bleiben würde, was sie vom Anfang gehöret hätten, alsdenn, unter diesem Beding, und sonst nicht, würden sie beym Sohn und Vater bleiben. Wollt ihr so selig seyn, so merckt euch den Weg. Dis ist der Weg, den geht, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

Wenn er nun, auf solche Weise, das Bleiben beym Sohn und Vater ihnen versichert, so kann er zum Grunde sehen, daß sie bereits im Sohn und Vater seyn, und also wirklich zu ihm gekommen; sonst wäre an das

Bleiben nicht zuerst zu gedencken gewesen. Sie sind aber zum Sohn und Vater eben durch das gekommen, was sie von Anfang gehöret, und gläubig angenommen haben.

Solchergestalt waren sie schon bisher theilhaftig gewesen der Seligkeiten, die das **eyn** im Sohn und Vater einschliesset, und wovon man wahrhaftig sagen kann, sie seyn unzählich, unaussprechlich ja unbegreiflich. Es wäre ja schon viel verheissen, wenn auch nur da stünde: ihr werdet bleiben. Denn dis Bleiben überhaupt ist ebenfalls derselben seligen Vorzüge einer, die denen Gläubigen hin und wieder in der Schrift zuaeignet sind, im Gegensatz gegen die Welt-Kinder. Wenn von diesen es heist, sie seyn wie Spreu, die der Wind zerstreuet, Ps. 1, 4. sie bleiben nicht in der Gemeine der Gerechten, v. 5. ihr Weg vergehe, v. 6. sie werden ausgerottet, Ps. 37, 9. weg seyn von ihrer Stätte, ehe man sichs versiehet, v. 10. ihr Tag komme, v. 13. ihr Arm werde zerbrechen, v. 17. sie werden umkommen, und wenn sie gleich wie eine köstliche Aue wären, dennoch vergehen, wie der Rauch vergehet, v. 20. ja alle mit einander zuletzt vertilget und ausgerottet werden v. 35. 36. 38. u. s. w. so ist im Gegentheil das der Gläubigen ihr Vorrecht, daß sie bleiben, Ps. 15, 5. im Hause des **Herren** immerdar, Ps. 23, 6. wie immer grüne

grüne Oel-Bäume, Ps. 52, 10. daß sie nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion, Ps. 125, 1. daß sie als ein Haus auf den Felsen gegründet, nicht umgestossen, werden nicht fallen, sondern feste stehen bleiben, Matth. 7, 25-27. daß sie nicht weggeworffen werden als dürre Reben, Joh. 15, 6. sondern als Reben an und in Christo bleiben, geheget werden, viel Frucht bringen, und dem Weingärtner angenehm seyn. Sie werden als Kinder im Hause ewiglich bleiben, wenn der Knecht und alles was Ismaels Art ist, darin keinen Platz mehr findet. Joh. 8, 35. Sie werden das Land erben, und Lust haben in großem Friede, Ps. 37, 11. der Herr kennet ihre Tage, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zuschanden in der bösen Zeit, v. 19. ihr Gang wird vom Herrn gefördert. v. 23. Sie werden auch wenn sie fallen, von ihm erhalten, v. 24. nicht verlassen, sondern ewiglich bewahret, v. 28. von den Gottlosen errettet durch göttlichen Beystand v. 40. u. s. w. Das mag ja wol Bleiben heißen! und wie viel steckt nun in dem Einigen Wort, auch nur überhaupt?

Der Apostel aber läßt dabey nicht, daß er denen, die in sich bleiben lassen, was sie von Anfang gehöret, nur so ein Bleiben überhaupt verspreche, sondern er saet: ihr werdet bleiben beym Sohn und Vater. O! das ist noch unvergleichlich mehr!

Droben

Droben wurde bereits erinnert: dis
 Bleiben setze voraus ein Seyn beym Sohn
 und Vater. Dieses haben wir uns nun zu-
 nächst dergestalt zu Nutz zu machen, daß wir
 bedencken, was es heiße: beym Sohn und
 Vater seyn? Ohne Zweifel erkennet ein ieder
 gleich von selbst, es werde durch dis Seyn
 beym Sohn und Vater eine *reciproque* oder
 wechselseitige Gegenwart zwischen den ge-
 nannten göttlichen Personen (womit auch der
 heilige Geist eingeschlossen ist) und den Gläubigen
 angedeutet. Denn wenn es von zwey oder meh-
 rern Personen heißt: sie seyen bey einander,
 so zeigt man da eine Gegenwart, einen Um-
 gang mit einander an. Und ein solcher ist
 allerdings in dieser Verheißung begriffen, aber
 auch kein geringer Theil der Seligkeit der Gläu-
 bigen, so gar, daß ihre im ewigen Leben bevor-
 stehende vollkommene Seligkeit ganz und gar
 in diese Redens-*Art* verfasset ist: sie werden
 bey dem HErrn seyn allezeit. 1 Thess. 4, 17.
 coll. 2 Cor. 5, 8. Werden sie dort bey dem
 HErrn seyn in unmittelbarem Umgang, ihn
 sichtbar gegenwärtig, vor und um sich haben,
 ihn schauen, wie er ist, von Angesicht zu An-
 gesicht; 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. so sind sie
 doch auch hier, in dieser Zeit, kraft dieses
 und anderer dergleichen Texte, beym HErrn.
 Sie sind nicht allein, sondern der Sohn und
 Vater sind allezeit bey und mit ihnen. Joh. 8, 29.
 Matth.

indem

Matth. 28, 20. Sie wandeln vor oder mit Gott. 1 Mos. 17, 1. Sie haben den Herrn allezeit vor ihrem Angesichte des Glaubens. Ps. 16, 8. Sie sehen hinauf, und Gott herab, an Treu und Liebe geht ihnen nichts ab, bis sie, nach hinweggenommenem Vorhang des sterblichen Fleisches, werden völlig zusammen kommen. Sie sind indeß beym Sohn und Vater, wie Kindlein beym Vater zu Haus und in der Cammer. Luc. 11, 7. Sie schweben ihm stets vor Augen, mit allen ihren Angelegenheiten von innen und aussen. Jes. 49, 15. 16. Sie werden daher bewahret vor jedermans Troß, und in der Hütte Gottes bedeckt, beschirmt, in acht genommen wie ein Augapfel im Auge. Ps. 27, 5. Ps. 36, 8. 9. Es stehet gleichsam an ihrer Stirne mit Gottes Finger geschrieben: Tastet meine Gesalbten nicht an. Ps. 105, 15. und wers doch thut, und sie ängstet, der thut's Gott selbst, Jes. 63, 9. 8. Ap. Gesch. 9, 4. 5. und wird wol erfahren, was das auf sich habe. Also ist's wahrlich kein müßiges beyeinander seyn, sondern, wie sich die Gläubigen deß wohl bewußt sind, und seyn können, daß sie schon ietzt bey dem Herrn sind, und daß sie dabey selig sind, und wie wohl ihnen dabey sey: so erfahren sie auch von Zeit zu Zeit, daß der Herr bey ihnen sey, und daß er ihnen kräftigst nahe sey, ja näher, als sie sich selbst seyn können. Das hat man davon, wenn das in einem bleibet, was man von Anfang gehöret hat.

Und

Und aber, so wichtig, so herrlich, so selig das immer seyn kan, so mag ich doch wol sagen, es ist noch das wenigste von der hier zugesagten Seligkeit. Denn, was im Teutschen gegeben ist: **beym Sohn und Vater**, das lauter eigentlich in seiner Sprache: **im Sohn und Vater**. Ist das nun nicht noch weit mehr: gar **im Sohn und Vater** drin? Denn was heißt dis? Ach! wers mit Worten könnte aussprechen, ja mit Gedanken erreichen! Man sage davon, was man will und kan, so ist und bleibt's nur ein Fallen von einer alle Sinnen übersteigenden Sache! So viel liegt vor Augen: das Seyn im Sohn und Vater gehe auf eine Gemeinschaft, auf eine allerinnigste, allerge-naueste Gemeinschaft oder Vereinigung mit dem Sohn und Vater, so, daß der Sohn und Vater einen achten nicht als auſſer sich, sondern als in sich, in sich, nicht, wie ein Gast ist in der Herberge, sondern, wie ein Kind im Eigenthum des Vaters, zu Hause beym Vater. Ja, dis ist noch zu wenig. Im Sohn und Vater seyn, ist, nach der Schrift: Eine Person mit ihm ausmachen, Ein Geist mit ihm seyn, 1 Cor. 5, 17. Eins mit Gott. Wir dürften kaum das Hertz haben, solches zu sagen; aber der Sohn selbst hats uns so vorgesprochen Joh. 17, 22. 23. und das als die Herrlichkeit seiner Gläubigen, die durch der Apostel Wort an ihn gläuben, und

und also das in sich bleiben lassen würden, ausgebeten v. 20. Sind sie so im Sohn und im Vater; so sind sie folglich nicht mehr, was und wie sie vorher und von Natur waren. Sie sind nicht mehr in Gottes Augen geachtet als Kinder Adams, die in solchem natürlichen wilden Stamm wären, sondern, sie sind in Gott, sie sind unter der Gnade Rom. 6, 15. in Gnaden 1 Petr. 2, 10. Gottes Eigenthum v. 9. Gesegnete des Vaters, Matth. 25, 34. die von ihm geheget werden wie ein Kind im Leibe getragen wird, und in der Mutter liegt, Jes. 46, 3. die den Namen des Vaters an ihren Stirnen haben, (*) Offenb.

14, 1.

(*) Wir haben die grosse, unansprechliche Ehre davon, daß wir nach Gottes Namen genennet, darauf getauft und berufen sind, daß aus Seinem und unserm Namen Ein Name wird, als die wir solchen Gott haben, der solche grosse Dinge an uns thut, davon wir Gottes Volk, Gottes Diener, Gottes Erbe, Gottes Reich, Gottes Tempel, Gottes Werk heißen, und der Namen viel mehr haben. Um welcher Namen willen wir auch heilig und höher gehalten werden (nicht vor der Welt, sondern) im Rath der Heiligen, und vor allen Engeln im Himmel. : : Es ist eine überaus hoffärtige und prächtige Ehre, wenn sich ein Mensch darf Gottes rühmen, daß er Gottes Diener, Kind, Volk, ist, gegen welche Ehre aller Welt Ehre ein lauter Nichts ist. Sagt LUTHERVS; wie seine Worte anführer STATIVS im *Luthero reditivo*, welches Buch,

95

14, I. u. f. w. Sie sind, sagt Johannes zuerst, im Sohne, so, daß sie gar nicht mehr in ihrer alten Qualirät vor GOTT da stehen, sondern er sie, nur als im Sohn erfunden, ansehen, achten und beurtheilen will. Wie eine Braut Einen Leib ausmacht, mit ihrem Bräutigam: so sind sie Eine Person mit Christo. Sie stehen daher auch mit dem Sohne in einer Gemeinschaft und Antheil alles des, was er hat, und einer Creatur zu ihrer Seligkeit mittheilen kan. Sie haben mit ihm alles Gute gemein. Seine Gerechtigkeit ist ihr! Seine Unschuld, sein Leben, sein Thun und Lassen, seine ganze Vollkommenheit, all sein erworben Heil, sein gesamtes Leiden samt allem Nutzen, darauf es abzielet, ist ihr Eigenthum, ihr eigen Gut. Sie sind in seiner Liebe, sie gehen aus oder ein, sie schlafen oder wachen. Sie liegen in seinem Schooß und Herzen. Sie ruhen und sind beschirmt in seinen Armen. Der Sohn wendet alle seine Kraft und Macht, ja alle seine Eigenschaften an zu ihrem Nutzen und Wohlthun. Sie nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade, wie saugende Kindlein aus der Mutter Brüsten. Sie leben in dem Reich des

ob es wol den lateinischen Titel hat, ganz teutsch ist, und solte billig kein Evangelischer Christ seyn, der sich nicht anschaffe und täglich zu Nutz mache. Ich werde mich dessen bedienen, im folgenden noch mehr saftige Stellen Lutheri mitzutheilen.

Vater? Man dencke nach: von welcherley Kindern pflegt man so zu reden? und was will man damit zu verstehen geben? Jener Sohn, Luc. 15, 12. seqq. entfernete sich selber vom Vater, und wolte nicht bey ihm bleiben. Aber endlich mußte er mit grossem Schaden innerwerden, welcher ein grosser Unterscheid es sey: ferne vom Vater, und hingegen bey dem Vater zu seyn. Endlich verlangte ihn sehr sehnlich, wieder heim, bey dem Vater zu seyn. Ismael wolte bey dem Vater bleiben, hatte es aber darnach gemacht, daß es nicht weiter anging, sondern er mußte fort. Benjamin wird uns beschrieben 1 Mos. 42, 13. als ein Sohn der noch bey dem Vater sey, und darum noch bey dem Vater sey, weil seine Seele an desselben Seele hange, Cap. 44, 30. das ist, weil er ihn so herkinsinniglich liebe, daß er nicht vom Vater kommen könne und dürfe, ohne, daß zu befahren, der Vater werde vor Kummer sterben, v. 31. Es pflegen also diejenige Kinder sonderlich bey dem Vater zu seyn, welche gleichsam ein besonder Plätzgen im Vater-Herzen haben, die der Vater, wegen ihrer guten Art oder aus irgendenderley Ursachen, besonders lieber, heget, pfleget, wahrnimmt u. s. w. Und auf solche Kinder, die bey dem Vater sind, ist folglich des Vaters Auge gar besonders immerfort gerichtet, denen lästet er kein Leid geschehen, ohne es selbst zu empfinden, und mit allem Nachdruck zu ahnden.

Sehet

Sehet nun, was darin grosses stecke, wenn die Gläubige dürfen und sollen beym Vater seyn, ja beschrieben werden als Leute, die beym Vater sind? Sie seyen, wo sie wollen in der Welt, sie heissen und seyen immerhin Fremdlinge in der Welt, so sind sie doch wahrhaftig und stets beym Vater, an allen Orten, zu allen Zeiten, in allen Umständen, so lange sie im Glauben sind und verharren, oder in ihnen bleibet, was sie von Anfang gehöret. GOTT ist ihnen nahe, und zwar als Vater, und sie sind GOTT nahe, und zwar als Kinder. Sie sind beysammen, nicht nur nach derjenigen Gegenwart, womit GOTT allen Creaturen nahe ist Jer. 23, 23. 24. sondern nach einer besondern, sich in sonderbaren Wirkungen und Folgen äussernden Gegenwart, nemlich daß sich der Vater (wie schon zum theil gedacht ist) mit der zärtlichsten Liebe zu ihnen hält, für sie sorget, sie regieret, schützet, beschirmet, vertheidiget, und daß sich davon in ihrer Seele durch den Geist der Kinderschaft von dem allen ein lebendiger Eindruck und seligste Bergewisserung hervorthut. Sie schmecken und sehen, wie freundlich GOTT sey, Ps. 34, 9. Die Liebe des Vaters ist ausgegossen in ihre Herzen durch den H. Geist, Röm. 5, 5. Sie rufen ohn Unterlaß durch denselben Geist: Abba, lieber Vater! E. 8, 15. Sie sind so an ihn gewöhnet, daß ihnen der Augenblick zu lang wäre, da sie sich nicht solten in seiner Gegenwart finden, oder deren ermangeln. Es kan nichts

vorfallen, daß sie nicht, ehe sie selber recht drüber reflectiren, schon beym Vater damit wären, im Geiste, und es mag, in allerley ihrem Anliegen, ihr Herz auch nur mit den verborgensten, schwächsten Seufferlein zum Vater aufsteigen, so zieht das desselben Vater-Herz viel geschwinder und begieriger herbey, als ein Vater oder Mutter durch das Weinen eines Kindleins in der Wiegen oder auf dem Kranken-Bette herbey gezogen, ja getrieben und gedrungen wird. Wenn demnach ein Gläubiger gefragt würde: Wo bist du? Und er wolte antworten nach dem, wo er hauptsächlich mit seinem Sinn wäre, ja durch und durch seyn wolte, so kan er mit Wahrheit sagen: Ich bin bey Gott, und zwar als meinem Vater. Wie denn deswegen der Apostel hier mit Bedacht das Wort Vater braucht. Er spricht nicht: beym Sohn und Gott, (*) sondern beym Sohn und Vater, nemlich nicht

(*) Gott haben, ist alle Gnade, alle Barmherzigkeit haben, und alles, was man gut nennen kan. Christum haben, ist: den Heyland und Mittler haben, der uns dahin gebracht hat, daß Gott unser ist, und uns bey ihm alle Gnade erworben. Das mußt du also ineinander flechten, daß Christus dein, und du sein werdest; so hastu ein rechtschaffen Erkänntniß. Ein Weib, das ohne Ehe lebet, kan wol sagen: das ist ein Mann; aber das kan sie nicht sagen, daß er ihr Mann sey. Also können wir alle wol sagen, daß dis ein Gott sey, aber das sagen wir nicht alle, daß er unser Gott sey. Denn wir können nicht alle auf ihn trauen, noch uns sein rösten. LUTH. l. c. p. 394.

nicht nur des Sohnes Vater, sondern, durch diesen, auch der Gläubigen Vater. Das ist freylich noch mehr. GOTT als GOTT haben alle Menschen nahe; aber GOTTES, als des Vaters, in und nach seiner geschäftigen Vater-Liebe, genießen allein die Gläubigen. Diese glauben nicht nur an GOTT als GOTT, sondern an GOTT als ihren lieben Vater, und achten sich zwar eines so hohen Kindes-Rechts von Herzen unwerth, werfen aber solche Gnade, aus falscher Demuth, keinesweges weg, sondern nehmen sie an, und machen sie sich zu Nuß. Wie sich denn auch der hohe und majestätische GOTT nicht schämet zu heißen ihr GOTT, Ebr. II, 16. und sich selbst gleichsam von ihnen seinen Namen zu geben, daß er heißen will nicht nur Abrahams, Isaacs und Jacobs, sondern auch dein und mein und aller Gläubigen GOTT. Zu einem jeden sagt er: Du bist mein Jes. 43, 1. du bist mein Kind! ein Kind des lebendigen GOTTES, Hos. 1, 10. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben, nemlich GOTTES Erben und Mit-Erben Christi, Röm. 8, 17. Das ist alles darin begriffen und fließt daraus, daß sie bey GOTT sind.

So was grosses nun es ist, solchergestalt bey dem Vater zu seyn; so haben wir doch auch hierbey zu mercken: daß es in seiner Sprache eigentlich wiederum heiße: im Vater bleiben, welches allerdings abermal noch mehr ist.

Dort sagt Paulus Ap. Gesch. 17, 28. in **GOTT** leben, weben und sind wir, und appliciret das, in seiner Maasse, auf alle Menschen, auch selbst die Henden, so ferne ja freylich alles Fleisch sein Wesen, Odem, Bewegung und alles aus und von **GOTT** her hat. Man kan aber leicht dencken, es müsse ein mehrers auf sich haben, wann nur allein von den Gläubigen gesagt wird: sie seyen in **GOTT**, ja sonderlich im Vater. Aus dem, was wir oben von der Redensart: im Sohne seyn, gesagt haben, ist nun leicht zu verstehen, was im Vater seyn heisse? Es wird nemlich auch damit eine ganz sonderbare Gemeinschaft und innigste Vereinigung mit dem Vater angedeutet. Unser Apostel braucht diese Redens- Art in dieser Epistel noch mehr als einmal, 3. E. cap. 4, 16. 13. 15. cap. 3, 24. 6. daraus man wohl mercket, es müsse ihm das was wichtiges seyn. Und es ist ja freylich! Denn in **GOTT** als dem Vater seyn, ist so viel, als im Vater-**Herrschen** **Gottes** sein rechtes Element haben, nirgend anders als in demselben zu Haus und daheim seyn, nur in ihm erfunden werden. Doch dis ist noch zu wenig! Im Vater seyn heist: Eins mit ihm seyn, Ein Geist mit ihm seyn, für Eine Person mit ihm gelten.

Ist dem so (wie es denn wahrhaftig so ist) so fließt ferner daraus, ja steckt schon darin: daß **GOTT** in den Gläubigen wohnet und
wan

wandelt, wie er selber spricht, 2 Cor. 6, 16. daß sie seine Tempel und Wohnungen sind, und Jes. 57, 15. daß sie folglich auch erfüllet werden mit aller Gottes Fülle Eph. 3, 19. (und wessen Worte können die Wichtigkeit dieser Seligkeit erreichen?) alles was GOTT, das Vater-Hers Gottes, gutes hat, geben und thun kan, das wird daher dem Gläubigen zu theil. Ja selbst GOTT schencket sich ihm gar zu eigen, als sein einiges, wahres, höchstes, seligstes Gut, verschlingt alles Elend, Noth und Mangel des Menschen in sich, in seiner Seligkeit, Güte und Reichthum, und eignet diese ihm zu.

Doch, ich mag auch hievon sagen, was und wie viel ich will, so ist's doch kaum angefangen. Ich weise abermal einen ieden dahin, daß er stille werde in seinem Inwendigen, und zu Gott selbst, als dem einigen Lehrmeister, in diesem Stück sein Herz hinhalte. Der kan und wird ihm sagen, was unaussprechlich ist.

Dies einige setze ich hiebey noch zu: daß unser Johannes diese Ausdrücke seinem lieben Herrn und Meister Jesu gleichsam aus dem Munde und Herzen genommen, und auch in sich bleiben lassen, wie man sehen kan aus dem, was Jesus gesprochen Joh. 14, 10. II. 20. c. 15, 3. 5. 7. 10. II. c. 17, 20. 23. 26.

Wir müssen aber auch nun nicht vergessen, anzuzeigen, daß es in unserm Text eigent-

lich laute: Ihr werdet beym Sohn und Vater (nicht nur seyn, sondern auch) bleiben. Jenes ist bisher billig als der Grund von diesem erkläret, und damit ein grosser Theil derjenigen Seligkeiten ausgesprochen, die sich den Gläubigen schon gegenwärtig im Reich der Gnaden zu geniessen geben, davon sie sich gewiß auch nicht nur leere Ideen machen dürfen, sondern sich dieselben wirklich bewusst sind oder bewusst seyn können und sollen. Denn mit und in ihnen gehen sie vor. Daß sie denn aber auch bleiben sollen im Sohn und Vater, geht ja allerdings noch weiter als das Seyn. Denn durch das Bleiben wird ihnen das Fortwähren aller Seligkeiten, die das Seyn im Sohn und Vater begreift, versichert. Es soll damit was dauerhaftes, anhaltendes, beständiges, immerwährendes seyn. Und zwar nicht nur durch ihr ganzes Leben hindurch in dieser Zeit, Tag vor Tag, wenn es auch Mathusalem's Alter gleich kommen könnte, sondern in alle Ewigkeiten hinein, aus einer Ewigkeit in die andere sollen sie beym oder im Sohn und Vater bleiben, aus seiner Gegenwart, Umgang, Anschauung und Vereinigung vollkommen und unendlich beseligt werden, ja in ihm seyn und mit ihm Gemeinschaft haben aller Seligkeit, 1 Joh. 1, 3. Also wird ihnen solchergestalt auch von fernem Zukünftigen geredet, gerade, als ob jenes, das doch so viel und groß ist, zu wenig wäre.

wäre. So gut ist Gott, das höchste Gut! so gut meynet er es mit seinen Leuten. Jes. 51/4. Nie fertig kan und will er werden ihnen gutes zu thun. Alle Ewigkeiten will er dazu anwenden, und in ihrer Befeligung zubringen.

Zulezt fragt sich, bey dieser Abhandlung, noch: Warum Johannes den Sohn zuerst und hernach den Vater setze? Daß es nicht von ohngefähr geschehen, sondern ebenfalls seine Bedeutung haben müsse, ist leicht daraus zu erkennen, daß sonst gewöhnlicher massen, wenn der Personen des göttlichen Wesens zusammen namentlich gedacht wird, der Vater zuerst pfleget genennet zu werden, wie selbst Johannes es so machte cap. 1, 3. cap. 2, 22. Hier aber steht der Sohn voraus, und so finden wir es manchmal auch anderwärts, als in dem sehr bekannten Paulinischen Wunsch 2 Cor. 13, 13. Die Gnade Jesu Christi, und die Liebe Gottes (des Vaters,) und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch. Gewiß, die Apostel haben damit die Ordnung, die sonst unter den göttlichen Personen ist und bleibet, nicht verrücken, sondern uns eine wichtige Haupt-Wahrheit zu Gemüth führen wollen. Diese nemlich: daß für uns Menschen, in und nach unserm Zustande nach dem Fall, durch kein anderer Zugang zu Gott als dem Vater und zu seiner seligen Gemeinshaft offen stehe, als durch den Sohn. Selbst der Sohn hat uns das mit grossem Nachdruck bezeuget

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg (zum Vater) die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Die Ursache dürfen wir nicht weit herholen; denn die Sache ist uns allen, seit dem Fall her, ins Gewissen eingedrückt. Denn wie Adam, gleich nachdem ers so übel gemacht, sich vor GOTT verstecken wollen: so steht unsre ganze nunmehrige Natur in einer steten Flucht vor GOTT und hat keine Freude zu ihm zu nahen; denn sie fühlet, daß sie das Recht dazu verloren. Und wolte der Mensch vermessenlicher Weise sich des unterstehen, so würde er GOTT als ein verzehrend Feuer fühlen müssen; welches dort abgebildet ist am Berge Sinai, welcher ganz mit einem Gehege mußte vermachtet werden, damit niemand herzu brechen möchte GOTT zu schauen, welches sonst unfehlbar das Leben kosten sollte, 2 Mos. 19, 12. 13. 21-24. Ebr. 12, 18. 20. Wie denn ohnedem, als es anfieng zum rechten Ernst zu kommen und GOTT mit dem Volk redete, die Lust allen und ieden dergestalt verging, daß sie sich mit der Flucht vom Berge salviren wolten, und Mosen baten, er sollte Unterhändler und Mittler werden zwischen GOTT und ihnen. 2 Mos. 20, 18-21. Und dis geschähe. Und eben dis war ein Vorbild auf den rechten Mittler zwischen GOTT und den Menschen, Jesum Christum, 1 Tim. 2, 2. welcher nicht allein Gottes Worte bey uns an- und vorbringen, sondern uns auch den Zugang

Zugang zu Gott wieder eröffnen solte, durch sein blutiges Verdienst. Darum wird seiner hie eher als des Vaters gedacht. Denn zu ihm müssen wir zu erst kommen, ehe wir zum Vater kommen können. Diese Wahrheit schärft der selige Lutherus gar häufig und erbaulich ein in seinen Schriften. Man lese, was er z. E. über Joh. 14, 6. schreibet. Und an einem andern Ort (*) sagt er: „Es ist und bleibet wol der Christen Kunst, und ist eben die rechte christliche Haupt-Lehre und Verstand, daß sie des gewiß seyn und erkennen, daß der Mann, Christus, wahrhaftig und eigentlich sey in Gott und Gott in ihm, also daß er selbst wahrhaftiger, lebendiger Gott ist, und darnach daß derselbige, so in Gott und Gott in ihm ist, auch sey in uns und wir in ihm. Wer das hat und weiß, der hat es gar. Denn da liegt alles dran, wie wir allezeit sagen, daß es also von oben herab komme von dem Vater, durch Christum, und durch ihn wieder hinauf gehe; denn der Sohn kommt von dem Vater herunter zu uns, und hänget sich an uns, und wir kommen durch ihn zum Vater. Denn darum ist er Mensch worden, und geboren von der Jungfrau Maria, daß er sich solte unter uns mengen, sehen und hören lassen, ja auch für uns sich creuzigen und tödten lassen, daß er uns also zu sich ziehe, und

(*) T. VII. Jen. germ. f. 99. im Statio angeführet
P. 376.

„und an ihm halte, als darzu gesandt, daß er
 „die, so an ihn glauben würden, hinauf zöge
 „zum Vater, wie er in dem Vater ist. Die-
 „se Kette hat er gemacht, zwischen ihm und uns,
 „und dem Vater, auch uns drein geschlossen,
 „daß wir nun in ihm sind, und er in uns ist,
 „gleichwie er im Vater, und der Vater in ihm
 „ist. Durch solche Einigkeit und Gemeinschaft
 „ist unsre Sünde und Tod abgethan, daß wir
 „dafür eitel Leben und Seligkeit haben.“ So
 weit Lutherus. (*)

Und dis wäre denn die Betrachtung von
 dem seligen Bleiben in der Lehre Christi
 und seiner Apostel, da wir so wol zugehört
 haben: Daß und wie das, was wir von
 Anfang gehört, bey und in uns bleiben
 soll; als auch: wie wir alsdenn beym Sohn
 und Vater bleiben werden.

Anwendung.

Wem leuchtet nun hieraus nicht zuvor-
 derst selbst in die Augen, welch einen
 grossen, theuren Schatz wir an der in
 der Schrift enthaltenen göttlichen Lehre haben?
 sintemal sie das Mittel ist, zu einer so seligen
 Vereinigung mit Gott und seinem Sohne zu
 gelangen. Worzu, ausser derselben, ordent-
 licher Weise, kein Weg ist. Denn so hat es
 ausdrücklich geheissen: So bey euch bleibet,
 was

(*) Ein mehrers vom Seyn und Bleiben im Sohn
 wird in der zweyten Rede folgen.

was ihr von Anfang gehöret habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben.

O schade, daß (wie es in einem Liede heist) (*) die Welt solchen Schatz nicht hoch achtet. Das macht: sie ist blind am Erkenntniß desselben, wiewol muthwillig, und aus eigener Schuld.

Kein Wunder wäre, wenn es mit der Welt ausser der Christenheit eine solche Verwandniß hätte. So aber ist betrübt und nicht genug zu bejammern, daß auch selbst in der Christenheit ein grosser Theil, ja wol der grösste der so genannten Christen, nicht weis, was er an dem göttlichen Worte hat, und daher auch mit demselben nicht nach Würdigkeit und Schuldigkeit umgehet.

Wie manche sind, denen Gottes Wort ein Greuel ist. Sirach 1, 31. Die Ursach steht dabey: denn es ist ein Schatz der Weisheit, der ihnen verborgen ist. Daher können solche Leute Jahr aus Jahr ein dahin leben, ohne sich um Gottes Wort zu bekümmern. Ja, wie die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott, Ps. 14, 1. so dünket manchem solchen Menschen, es sey auch kein Wort Gottes, und müste erst bewiesen werden, gerade als ob es an solchem Beweise ie gemangelt hätte, und als ob nicht, von Anbeginn her, der Real-Beweis an so viel tausend Exempeln solcher, die durch dis Wort ganz andre Leute,

(*) Gott hat das Evangelium 2c. W. 1.

Leute, des göttlichen Sinnes theilhaftig und mit Gott vereinigt worden, notorisch wäre! Dergleichen Menschen mögen also über Gott und sein Wort die Nase rümpfen, wie und so lang sie wollen: das Wort des Herrn wird doch wol bleiben, was es ist, in Ewigkeit; Jes. 40, 6. 1. Petr. 1, 24. aber sie werden nicht bleiben, wenigstens anders nicht, als daß sie endlich wünschen müssen: lieber gar nie gewesen zu seyn, weil sie nemlich ewig außer und ohne dem Sohn und Vater bleiben werden, wo sie nicht noch in dieser Zeit nüchtern werden, es mit diesem Wort recht auf eine Probe anfangen, sich zu den Füßen Christi setzen, und von seinen Worten lernen werden. 5 Mos. 33, 3.

Es giebt aber auch sehr viele, die man nicht dafür halten sollte, und die es sich selbst am wenigsten einbilden, daß sie diesen Schatz nicht hoch achteten. Ich meyne solche: die es fleißig und täglich lesen, ja, sich gleichsam ein Gesetz daraus machen, daß sie täglich so und so viel Capitel in der Bibel lesen, daher auch eine feine Wissenschaft ihres Inhaltes und den Buchstaben in einem guten Gedächtniß haben. Nun, ist es zwar sehr gut, nöthig und lobwürdig, wenn man täglich mit Gottes Wort sich zu thun machet, und wäre zu wünschen, daß es durchgängig geschehen möchte. Aber woferne man es thut, nur die Zeit damit zu passiren, wie irgend mit einem andern Geschäft,

te,

te, und es dabey läßt; oder nur ein Werck der Gewohnheit daraus macht, worauf man sich heimlich was einbildet, eine Gerechtigkeit vor Gott darin sehet, und sich deswegen besser als andere Leute achtet, so ist es damit, als wenn Gift in eine gute Speise gemenger würde. Was hilft alles Lesen der Bibel, wenn man nicht dabey um die Erhaltung ihres Zwecks bekümmert ist? Worin besteht aber ihr Zweck? Wir habens gehöret: daß das Wort müsse in uns gepflanzt werden und in uns bleiben, damit wir in den Sohn und Vater hinein gezogen werden und in ihm bleiben.

Lasset uns demnach unser besser wahrnehmen, meine Lieben. Und wenn wir überzeugt sind, welch einen grossen Schatz uns Gott durch sein Wort anvertrauet, so lasset uns dasselbige auf alle Weise, und insonderheit in der That, durch eine würdige Behandlung desselben, zur Erreichung ihres Zwecks, unsrer Seligkeit, beweisen. Lasset uns das Apostolische nebst dem Prophetischen Wort über alles hoch und theuer schätzen! Haben wir nicht schon im alten Testament an einem der grösssten Könige, David, ein ausnehmendes und unvergleichliches Exempel hievon? Sein ganzer 119ter Psalm ist ein Zeugniß dessen, als worin er unter andern sagt: Wie hab ich dein Gesetz so lieb? täglich rede ich davon oder meditare darinnen. v. 37. Und wiederum: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend

send Stück Goldes und Silbers. v. 72. O wie möchten wir uns, bey Vergleichung unserer mit diesem so hohen Exempel, meistens gar sehr beschämnet befinden, zumal wenn wir erwägen: wie dem lieben David noch der kleinste Theil der heiligen Schrift bekannt und in Händen gewesen, wir aber alles beyammen und von Kindheit auf gehabt haben.

Gesetzt aber, daß wir bisher eine würdige Hochachtung derselben in unsren Seelen geheget, und heylsamlich damit umgegangen, so soll und wird uns doch die einem jeden Christen unumgänglich nöthige Armuth im Geist von selbst die Lehre geben: wir sollen uns nicht dafür achten, daß wir schon alles nach Pflicht gemacht hätten, sondern sollen uns erwecken, von heute an gleichsam erst recht anzufangen. O ja, laßet uns den seligen Entschluß mit einander vor dem HErrn fassen: Gottes Wort als Gottes Wort, von nun an erst recht unser allerliebstes, allerbestes, allertheuerstes seyn zu lassen! Laßet uns dem Wohl, das im ersten Psalm auf die gelegt wird, welche Lust haben am Gesetz des HErrn, und davon reden Tag und Nacht, mit allem Eifer und Inbrunst nachstreben. Kein Tag unseres Lebens müsse von heute an vorbeystreichen, da wir nicht einige Zeit auf die heilige Schrift wendeten. Laßet uns nicht eine bloße sondern eine heilige Gewohnheit daraus machen, so daß, wie wir fühlen würden, es mangle uns was, wenn

wenn wir einen Tag ohne Speise und Trancß geblieben wären, also uns nicht wohl sey, wenn ein Tag vergangen wäre, da wir uns nicht bey der Weide des göttlichen Worts gefunden.

Lasset uns aber allezeit allen unsern Fleiß und Absicht darauf eigentlich richten, daß wir durch dis Mittel zum Sohne und Vater kommen, erkennen und erfahren, was wir am Sohn und durch ihn am Vater haben, und wenn wir auch zur Erkänntniß und Erfahrung dessen gebracht sind, im Sohn und Vater bleiben, in der empfangenen Seligkeit uns erhalten, stärken, ja von einem Grad zum andern je länger je mehr darin fortschreiten mögen. Und zu dem Ende müsse mit allem unserm Vesen und Meditiren ein herksinniges Flehen um das himmlische Licht (*) unaufhörlich verknüpset werden und bleiben.

Lasset uns dabey ferner ja wohl auf unsrer Hut stehen, daß wir von einer solchen Fassung unsers Gemüths ja nie herunter kommen, sondern vielmehr, wir mögen so alt werden als wir

(*) Die Schrift ist ein solch Buch, dazu gehört nicht allein lesen und predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nemlich die Offenbarung des heiligen Geistes - - - aber zu solcher Offenbarung gehören auch rechte Schüler, die sich gerne lehren und weisen lassen, - - nicht Klüßlinge und eigensinnige Geister sind, und selbst gewachsene Meister, die da mit ihrer Klugheit weit über den Himmel reichen. Luth. pag. 109. seq.

wir immer wollen, immer begierig bleiben, ja, als die ietzt gebornen Kindlein täglich begieriger werden nach der lautern Milch des Worts, auf daß wir durch dieselbige am innern Menschen zunehmen. 1 Petr. 2, 2. Wir werden wol erfahren, was das koste. Denn der Satan, der Versucher von Anfang, wird nicht seynren, sondern alle seine Künste anwenden, zu probiren, ob er uns das Wort aus dem Herzen reißen, oder unsre Herzen von der innigen Hochschätzung und heylsamen Handlung desselben abziehen, einen Eckel daran oder allerley Vorurtheile dawider, uns mittel- oder unmittelbar beybringen könne.

Es wird der Mühe wohl werth seyn, einiger Griffe des Feindes, zu unsrer Verwahrung, hiebei zu gedencken. Er versucht 3. E. rechtschaffene Seelen irre zu machen durch die böse Geschwätze oder Schriften ruchloser Leute, die doch aber vor der Welt ein Ansehen oder den Namen gescheider Leute haben, die wider göttlich Wort und Offenbarung allerley in den Tag hinein reden oder schreiben. Da denn jene wol können gesichtet werden, und nicht wissen, wie sie dran sind, und ob das allerdings aus der Schrift zu machen, was sie bisher davon gehalten. Der Gedanke kann da leicht aufsteigen: Wer weiß, obs auch Gottes Wort ist? die und die Leute, die doch ja gelehrt und klug sind, geben das und das vor, sie sollens doch ja wissen?

Weiß

Vom Bleiben in der Apostol. Lehre. 51

Weiß ein Herz dieses Aergerniß zu überwinden, so probiret der listige Geist einen andern Griff: er läßt etwa die Wahrheit stehen, die Schrift sey Gottes Wort; aber äffet den Menschen damit: dis und das ist nicht so und so zu verstehen. Dieser erklärets so, iener anders; also ist nichts gewisses aus der Schrift zu haben; wer weiß, wer Recht hat?

Sieht eine Seele auch durch diesen Dunst und Nebel hindurch, so weiß der Arge auch ihr eigen Elend, Schwachheit und Gebrechlichkeit zu seinem Vortheil meisterlich zu mißbrauchen: was hilft dir dein Bibel-lesen? du siehest, es will nirgend fort mit dir! bist du doch noch so ein elender Mensch, wie lange, ja wol noch elender, als vormals! versiehst du es doch unzählich! hie hast du gesehlet, dort hast du gestrauchelt. Da weiß nun der arge Feind wohl, daß gute Seelen ein zart Gefühl haben, daß sie schüchtern sind, daß sie aus ihrem Sünden-Elend keine Kleinigkeit machen, und daß, indem sie es herzlich zugeben, sie eben dadurch gar leicht in einen Winkel gejagt und veranlaßet werden, auf die Seite zu treten, und kein Herz haben, dem lieben Vater so recht ins Angesicht zu sehen, wie die Kinder, die es etwa verderbet haben. Darüber steigt denn leicht auch eine Unlust zum Wort und Gebet auf, eben weil man denckt, man habe ja bisher davon keinen rechten Nutzen und Kraft gehabt. Und ie mehr etwa so ein Gedanke im Herzen

Platz gewinnet, destomehr kann man unvermerkt und wider seine Absicht nach und nach vom Wort und dessen Uebung herunter kommen, daß man nicht weiß, wie einem geschehen, und wo das vorige geblieben.

Ueberwindet man aber auch in dieser Versuchung, so weiß einem der böse Geist wol just auf der andern Seite gefährlich beyzukommen. Er bringt einem bey, man habe es nun so und so weit im Christenthum gebracht, nun habe man den rechten Zweck erreicht, man habe nunmehr nicht nöthig, so viel aus dem Aeußern, das nur ein Buchstab sey, zu machen, nun habe man es wesentlich in sich. Im Anfang sey es wol nöthig gewesen, fleißig in der Schrift zu forschen, aber, wenn man nun so und so weit gekommen, so sey es nöthig, sich um den Geist zu bekümmern, und das innere Wort zu hören. (*) Je angenehmer nun der stolzen eigen-

(*) Christus macht den heiligen Geist zum Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, (wie die Gladdergeister und Schwärmer thun,) und von dem mündlichen Wort und Predig. Amt scheide, sondern wisse und lerne, daß Er bey und mit dem Worte seyn will, und durch dasselbe in alle Wahrheit uns leiten, daß wir den Glauben desselben haben und damit kämpfen, und erhalten werden wider alle Lügen und Trug des Teufels, und in allen Anfechtungen überwinden. Denn es ist doch keine andere Weise noch Mittel, des heiligen Geistes Trost und Kraft zu empfinden, wie ich oft aus der

eigenliebigen Natur solcherley Phantasien und Einbildungen (denn in der That sind die Phantasien) vorkommen, und je mehr sie von selbst dazu incliniret; desto geschwinder und scheinbarer wird dadurch dem Menschen der vorige Ernst mit Gottes Wort entleider, daß er in seinen ieszigen falschen Höhen sich wol weit über die Schrift und alle Lehrer hinüber setzet, und in seinen weiß nicht wie super-weisen Mystiquen sich selbst einschläfert und über allemassen wohl gefällt, bis er endlich, meist mit Schaden, wieder muß herunter klettern, (wo er nicht gar gefährliche Fälle thut,) und wie von vorn anfangen muß.

Wird einer etwa hievor bewahret, oder wieder ins rechte Geleise gebracht, so sparet es der grimmige Feind nicht, auch wol mit Gewalt, wo er kann, einem zuzusehen, und die Lust am göttlichen Wort einem zu verbittern. Er erregt

D 3

Trüb=

der Schrift gezeiget und selbst erfahren habe. Denn ich bin auch ein halbgelehrter Doctor (damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die längst über alle Schrift hinauf über die Wolken gefahren, und sich dem heiligen Geist unter die Fügel gesetzt.) Aber das hat mich die Erfahrung allzuoft gelehret, wenn mich der Teufel ausser der Schrift ergreiset, da ich ansah mit meinen Gedanken zu spazieren, und auch gen Himmel zu fladdern, so bringet er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo Gott oder ich bleibe. Also will Er, daß man - allein an dem Worte hange, und es für die einzige Wahrheit halte, regieret auch allein dadurch die christliche Kirche bis ans Ende. Luth. pag. 105.

Erbsal und Verfolgung um des Worts willen, und wenn mans mit Ernst damit meynt. Man muß deswegen allerley Spott, Haß und Beinträchtigungen von der Welt, auch wol von den nächsten Freunden erfahren; es geschieht wol, daß man auch gar in Gefahr Leibes und Lebens kommen kann, wie in öffentlichen Verfolgungen um der Religion willen sich zu erheben pflegen. Da ärgern sich viele, wie der Herr selbst vorher gesagt, und fallen ab. Matth. 13, 21.

Sehet, solche und noch viel dergleichen Räncke und Methoden hat Satanas, es zu verhindern, daß das nicht in uns bleibe, was wir von Anfang gehöret haben. Und das kann uns ie mehr und mehr überzeugen, was es auf sich habe, daß man dennoch bleibe und das Wort in uns bleibe.

Wir müssen uns gar nicht wundern, wenn wir eins oder mehreres hievon erfahren haben oder noch erfahren. Ist das doch die Practique des Teufels gewesen schon an unsern ersten Eltern, die doch im Stande der Unschuld erschaffen und Gottes Ebenbild waren. Wodurch suchte er sie zu fällen als eben dadurch, daß er sie vom Worte ihres Schöpfers abbrachte? Erstlich läugnete er das Wort des Befehls und der Warnung: das und das habe Gott nicht gesagt; oder suchte ihm einen andern Verstand anzuhängen. Dann läugnete er auch das Wort der Drohung: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. Und wie er
am

am einen Theil ihnen Gottes Wort wegrückte: so trachtete er hingegen andern Theils ihnen sein satanisches Wort ins Herz zu bringen, und seinen Schlangen-Samen hinein zu pflanzen. Ist's ihm leider! darin gelungen, an solchen auserkohrnen Creaturen, eh, wie soll uns das wisig machen, die wir nun eine durch die Erbsünde verderbte und auf seine Seite sich lenkende Natur an uns tragen!

Ja, was wollen wir sagen von unsern ersten Eltern? hat sich doch der unverschämte Geist mit dergleichen listigen Anläufen so gar an den Sohn Gottes selbst in der Wüsten gemacht. Suchte er nicht auch denselben vom Wort: Du bist mein lieber Sohn, das am Jordan erschollen war, wegzurücken, es ihm streitig oder zweifelhaft zu machen? und da er tapfern Widerstand fand, versuchte er's nicht auf andere Art, einen Mißglauben, durch Mißdeutung auch des wahren Wortes Gottes, in Christo anzurichten? Darum, meine Lieben! laßet uns daran gedenken, auch uns sey das Wort befohlen, daß wir darin eine gute Ritterschaft üben, 1 Tim. 1, 18. und mit allem ausharrenden Ernst halten ob dem Worte des Lebens. Phil. 2, 16. Es stosse uns auf, was da wolle, in- oder äußerlich, laßet uns nur nicht absehen vom Wort, sondern dabey bleiben. So wird Gott durch alle Anstöße hindurch helfen! und wir werden in

der That die Wahrheit der Verheißung erfahren: So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehört habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben. Empfinden wir auch schon, unsern Gedanken nach, nicht eben allezeit mercklich in uns, was dieses auf sich habe, was für Seligkeit damit vergesellschaftet sey, und daß wir in dem ganzen Antheil derselben stehen; so müssen wir wissen, Dis Bleiben im Sohn und Vater beruhe nicht eben immer auf unserm Gefühl. Hats bey uns seine Richtigkeit damit, daß Christi Wort in uns ist und bleibt; so solls uns genug seyn, daß wir sein Wort darauf haben: Er wolle und werde, samt dem Vater und Geist, bey uns seyn und bleiben. Joh. 14, 21. 23. Es gehe nun, wie es wolle, es dränge sich hindurch von aussen und innen, wie es wolle, es lasse sich auch gar zum Gegentheil an, als ob Er weit von uns und wir von Ihm entfernt und geschieden wären; Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz sprach lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen. Es wird doch nicht fehlen, es werden sich, auch in solchen Umständen, immer mit unter solche Anblicke seiner Gnaden-Gegenwart und Gewogenheit mercken lassen, daran man sein Herz stillen, auf Hoffnung fortschreiten und so inne werden könne, dem Gerechten müsse auch selbst aus der Finsterniß das Licht immer wieder aufgehen,

gehen, und Freude den frommen Herzen. Ps. 97, 11. Ps. 112, 4. Man sey nur dafür besorgt, daß in uns bleibe, was wir von Anfang gehört haben, und daß in uns die Gemüthsfassung bleibe, die bey uns entstand von Anfang, da aus dem gehörten Wort was lebendiges, göttliches, übernatürliches gewircket ward. Wie schmeckte uns da das gute Wort so süsse! welche zarte Bewegungen, die uns zu Gott und unserm Heylande mit der ganzen Sehnsucht hinzogen, welche reine heilige Flämmlein der Liebe zu Ihm und dem Nächsten regten sich und stiegen auf in uns! wie sanft ward uns da des Heylandes Joch! wie leicht seine Last! wie klein, wie verächtlich, wie haßlich die ganze Welt und was darin ist, als Welt! Sehet, in diesem Sinn laßt uns bleiben, und immer völliger darin eindringen. Es hat einer auf die Frage: Wie man es doch angreifen soll, daß man im Guten nicht nur bewahret werden, sondern auch recht wachsen und zunehmen könne? disfalls gar tief gesehen, wenn er zur Antwort gegeben: Der beste und nächste Weg dazu sey: wenn man trachte so zu bleiben, wie man im Anfang der wahren Bekehrung worden und gewesen. Diese Antwort ist auch ganz biblisch. Denn so steht 3. E. Ebr. 3, 14: Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten. Eigentlich lauten die Worte D. 5 so:

so: (*) so wir anders den Anfang des Seelenzustandes, da in uns was recht wesentliches, wahres, lebendiges, gründliches worden, bis ans Ende vest behalten, oder uns in possession desselben behaupten. Die Meynung ist nicht, daß das angefangene Gute immer nur im ersten Grad bleiben soll. Denn vielmehr im Anfang ist der Glaube und seine Früchte noch wie ein klein schwach Kind, das folglich wachsen und völliger werden muß; sondern so ist gemeint: dieselbe süße Art, den Sinn, den Trieb, den Ernst, die Brünstigkeit, die Lauterkeit, so die Gnade zuerst in uns geleeget, sollen wir durchs ganze Leben zu behaupten uns angelegen seyn lassen. Wir sollen uns nie lassen herunter bringen von dem ersten Geschmack der Barmherzigkeit Gottes, von der ersten Verabscheuung alles sündlichen und eiteln Wesens und alles bösen Vorsazes, von der ersten Zärtlichkeit der liebevollen Neigung zu Gott und Jesu, u. s. w. Wobey mich erinnere einer vor mehrern Jahren (**) selig entschlafenen Person, welche, wenn man sie fragte: Wann sie sich bekehrte, und wie lang sie nun darin stehe? zur Antwort zu geben pflegte: Heute habe ich mich bekehret. Sie wolte sagen: Darauf kommts nicht an: wann man sich

(*) Ἐάν τις τὴν ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως μίση
τίλους βιβλίον κατέχωμεν.

(**) Alhier in Halle.

sich befehret habe? oder, wie lang es schon sey? sondern ob man noch jetzt recht stehe, wie man soll? und dazu müsse man sich alle Tage aufne recht erwecken, um also den Anfang des Grundwesens zu behalten bis ans Ende. Da liegt alle Macht an! Das müsse denn auch unser Geschäfte seyn und bleiben bis an unser Ende! Das heißt denn: Es bleibt in uns, was wir von Anfang gehöret haben. Und wenn solchergestalt bey uns bleibet, was wir von Anfang gehöret haben, so werden auch wir bey dem Sohn und Vater bleiben! Wohl uns also in der Zeit! wohl uns in der Ewigkeit!

Schluß. Gebet.

Herr Jesu! Du, du bist des Glaubens Anfänger, und eben du bist auch der Vollender desselben. Ohne dich ist auch kein Anfang in uns, geschweige, daß es ohne dich zur Vollendung mit uns kommen könnte. Du kennest aller Herzen! Laß dir auch alle empfohlen seyn! Bringe es zu einem guten Anfang eines rechtschaffenen Wesens in allen, wo es etwa daran noch mangelt. Denn du rufest dem, das nicht ist, daß es sey. Bey wem aber, aus deiner mächtigen

gen